

**Rede**

**Das Privileg der Freiheit oder:  
Warum wir froh sein sollten, kein Fußball zu spielen**

Redner:	Sascha Spoun
Ort und Anlass:	Themen: WKN-Prozess, strategische Berufungen, Masterprogramme, Nachwuchsförderung, Professorium Lüneburg
Datum:	27. Mai 2008
Hinweis:	Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Professorinnen, liebe Professoren,

Sie haben heute Abend vielleicht andere Themen erwartet, aber es ist mir ein Herzensanliegen, mit Ihnen über die Fußballnationalmannschaft zu sprechen. Morgen ist ein wichtiger Tag für alle Fußballfreunde in Deutschland: Dann nämlich wird Jogi Löw bekannt geben, wer seinem Kader für die Europameisterschaft in Österreich und der Schweiz angehören soll. Auf Mallorca trainiert er derzeit mit 26 Spielern. Morgen wird er 23 Kandidaten nominieren, die mit in den Süden reisen, um Deutschland zum erhofften Titel zu führen. Die elf besten davon wird er dann Spiel um Spiel auswählen, damit sie Tore schießen, den Gegner stoppen oder Tore halten.

Mit Jogi Löw, denke ich mir da, wenn ich am Wochenende die Sportnachrichten lese, möchte man wirklich nicht tauschen. Spielregeln, die vor vielen, vielen Jahren erfunden wurden und seither kaum verändert worden sind, geben ihm vor, dass er seine Mannschaft auf exakt elf Männer begrenzen muss, dass



mindestens einer davon im Tor stehen muss, einer links, einer rechts, ein paar vorn und ein paar in der Mitte. (Und Frauen dürfen erst gar nicht aufs Feld.)

Nun ja – hoffen wir für ihn, dass er das Beste damit anzufangen weiß. Und freuen wir uns miteinander, dass wir eine Universität sind – denn das bedeutet, dass wir alles ganz anders machen dürfen.

In diesen Tagen bewegt uns alle der WKN-Prozess. Die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen empfiehlt uns nach eingehender Besichtigung, Bestandsaufnahme und Beratung, dass wir uns auf Kernbereiche konzentrieren. Eine Viererkette, wenn Sie so wollen: Kulturforschung, Nachhaltigkeitsforschung, Management & Unternehmerisches Handeln und Lehrerbildung. Da liegen unsere Stärken. Wenn wir diese Stärken fördern und ausbauen, können wir zu einer unschlagbaren Mannschaft heranwachsen. Zu einer Mannschaft, von der man vielerorts lernen will und wo manch guter Spieler, manch gute Spielerin sich denkt, dass sie dort gerne dazugehören würde.

Und anders als Jogi Löw können wir gemeinsam darüber bestimmen, welche Spielregeln uns in diesem Prozess sinnvoll erscheinen und wie wir ihn gestalten möchten. Stellen Sie sich vor: Im Fußball gibt es für's Diskutieren Gelb. Bei uns formt die freie, produktive, akademische, gemeinsame Diskussion den Prozess entscheidend mit. Wir können entscheiden, was wir tun möchten, damit die vielerorts hohen Einzelleistungen zu einer nach außen weithin sichtbaren Teamleistung werden.

Eine gute Nachricht ist ganz sicher: Wir müssen nicht, wie der Bundestrainer morgen, unsere Belegschaft nur noch reduzieren, sondern wir müssen – und wir werden – neue Leute hinzugewinnen. Wir können uns alle freuen, denn es wird in den kommenden Jahren eine Vielzahl von Berufungen geben. Und es ist schön und beeindruckend zu sehen, dass alle Bereiche dieser Universität gerne wachsen möchten. Das zeigt, wie wichtig Ihnen Ihre Arbeit und Ihre Ideen sind, für die Sie leben – wie sehr Sie kollegial und im Team arbeiten, und wie gerne die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Leuphana vorankommen und aneinander, auch an den neuen Kolleginnen und Kollegen, wachsen möchten.

Natürlich werden unterschiedliche Bereiche der Universität unterschiedlich wachsen. Und einmal mehr können wir froh sein, nicht in Jogi Löws Haut zu stecken: Denn uns gibt niemand vor, wie unsere Aufstellung auszusehen hat, wie viele Spieler wir maximal haben dürfen und wo wir sie einsetzen müssen. Eine Fokussierung, wie die WKN sie uns so dringend empfiehlt, bringt auch die Notwendigkeit mit sich, sich an einigen Stellen zu beschränken. Das ist richtig, und darüber ist nicht jeder, darüber kann nicht jeder



unmittelbar glücklich sein. Die Fokussierung birgt aber zugleich die Chance, an anderen Stellen zu wachsen. Diese Möglichkeit hat eine Fußballmannschaft nicht.

Im Gegensatz zu Löws Elf, wie immer sie morgen ausfallen mag, haben wir die unbedingte Freiheit, offene Positionen zu bewegen und zu verändern. Also nutzen wir diese Freiheit. Sie ist unsere große Chance. Wir müssen uns im Gegensatz zum Bundestrainer nicht an Aufstellungsstrukturen halten, die kaum je variieren – das wäre fatal. Wir dürfen in unserer Struktur dynamisch sein. Wir können uns Verstärkung holen da, wo wir sie am allermeisten gebrauchen können, um irgendwann zu den Besten zu gehören. Wir haben die Freiheit, da zu berufen, wo die gesamte Institution wachsen kann. Wo neue Professorinnen und Professoren in Forschung und Lehre am meisten zum Profil dieser Universität beitragen können. Wo sie dazu beitragen können, eine Hochschule mitzugestalten, die sehr stark interdisziplinär zusammenarbeitet, sich gemeinsam, mit gemeinsamer Kraft nach vorn bewegt. Eine Hochschule, die auch von außen als eine zukunftsgerichtete, fortschrittliche, leistungsstarke Organisation wahrgenommen wird. Und darüber können und sollten wir eben doch alle glücklich sein, jeder und jede Einzelne.

Denn diese Chance, dieses Wachstum, strahlt auf die gesamte Universität ab. Es macht die Qualität Ihrer Arbeit weithin sichtbar. Von dieser Verstärkung profitieren wir alle. Sicher wäre es Herrn Löws heimlicher Traum, dass er einen vierten oder fünften Stürmer mit aufs Feld nehmen dürfte. Dieses Privileg haben Universitäten – der Bundestrainer wird uns ganz gewiss darum beneiden.

Mit den Masterprogrammen verhält es sich ähnlich. Graduiertenausbildung ist für die Profilbildung der Universität eminent wichtig. Sie leistet einen kaum zu unterschätzenden Beitrag dazu, neue Talente nach Lüneburg zu holen, die Wissenschaft zu stärken und einen lebendigen Campus zu gestalten. Wir haben uns bewusst für drei fakultätsübergreifende Masterprogramme entschieden, die die Schwerpunkte der Universität widerspiegeln.

Das hat eine doppelte Wirkung: Nach außen wird deutlich, dass wir in diesen Bereichen stark sind, dass der Name Leuphana für sehr gute Forschung und Lehre in klar definierten Feldern steht. Nach innen gibt uns das die Möglichkeit, noch weiter zu wachsen, uns langfristig zu entwickeln, indem wir Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in diese Universität aufnehmen, die uns in den vier Feldern weiter bereichern.

Durch so ein Profil sind wir unter den schon heute mehr als 1000 deutschen Masterprogrammen konkurrenzfähig. So werden wir als Universität, nach außen und von innen, immer besser. Wir haben die



Freiheit, auch im deutlicher werdenden Wettbewerb der Hochschulen mit unseren über Jahrzehnte gewachsenen Stärken zu punkten. Wir haben die Freiheit, zu sagen: Wir wollen gemeinsam weiter aufsteigen. Und um unsere Chancen zu verbessern, machen wir erst einmal nur Heimspiele. Wie traumhaft wäre das für eine Fußballmannschaft?

Nicht zuletzt sind die Master- und Doktorandenprogramme der Graduate School auch ein wichtiges Element der Nachwuchsförderung. Sie bieten Möglichkeiten, Talente zu rekrutieren und sie so weit zu bringen, dass sie zu Meisterinnen und Meistern ihrer Wissenschaften werden. Und die Graduate School ist nur ein Teil der Nachwuchsförderung: Auch außerhalb von ihr geben Sie alle ständig Ihr Wissen weiter, in der Lehre oder bei der Arbeit mit Ihrem Team, mit Ihren Doktorandinnen und Doktoranden. Auch das ist ein Privileg der universitären Freiheit. Denn mit Oliver Neuville würde man genauso wenig tauschen wollen wie mit Jogi Löw. Solange er nicht nach dem Ende seiner Profikarriere irgendwo Trainer wird, wird niemand je erfahren, was man tun muss, um ein so spektakuläres „Tor des Jahres“ zu schießen, wie es ihm 2006 gelungen ist (gegen Galatasaray Istanbul, mit dem Hacken).

Stellen Sie sich nur vor, was für eine Fußballnationalmannschaft wir in zehn Jahren vielleicht hätten, wenn jeder einzelne Spieler gleichzeitig auch ein Trainer sein dürfte, wenn jeder sein Wissen so weit wie möglich weitergäbe, und wenn er dabei auch noch von den nachwachsenden Generationen lernte. An der Universität haben Sie diese großartige Möglichkeit: Sie dürfen Ihre eigene Konkurrenz ausbilden. Und die meisten von Ihnen werden sich diese Freiheit ganz bestimmt nicht nehmen lassen. Denn es gehört zum Besten, was einem passieren kann, wenn jemand anderes das Wissen, das man selbst sich erarbeitet und weitergegeben hat, weiterentwickelt und Neues damit schafft.

Darin liegt die Lebendigkeit der Universität. Wissen will und muss immer wachsen, in alle Richtungen. Ja, das Wissen muss sogar wuchern, sonst gibt es keine Forschung, kein Leben, sonst gibt es nur Stillstand. 50 neue Promotionsstellen sind ein wichtiger Anfang dafür, dass die Universität dazu beiträgt, ihr Wissen zu mehren und ihre Zukunft zu sichern. Sie alle können – und Sie sollen sogar – zugleich Spieler und Trainer sein. Das wäre für den Fußball eine der schönsten Utopien.

Liebe Kolleginnen und Kollegen: Wir sind keine Fußballmannschaft, sondern eine Universität. Wir haben mehr Freiheiten. Wir haben größere Flexibilität. Wir haben mehr Unabhängigkeit. Und statt 22 Stollenschuhen haben wir mehr als Zehntausend Kluge Köpfe.



Wir sind keine Fußballmannschaft, und darüber können wir uns nur freuen, wenn wir morgen Jogi Löws Nominierung hören: Wir machen keine Zweikämpfe, wir brauchen keine Ellenbogen, und von uns sitzt niemand auf der Ersatzbank. Wir müssen kein Turnier gewinnen, keine Tore schießen, keine Leute zuhause lassen. Ein Glück. Aber eins sind wir allemal: Wir sind eine Gemeinschaft, ein Team, ein sehr großes Team mit hohem Entwicklungspotenzial. Wir haben alle gemeinsam mit unserer Freiheit viel erreicht:

Innerhalb von kurzer Zeit haben wir eine Universität von neuem Zuschnitt geschaffen, die in ganz Deutschland und sogar darüber hinaus sehr positiv wahrgenommen wird. Wir haben es gemeinsam geschafft – und viele von Ihnen schaffen es seit Jahrzehnten – dass man mit Lüneburg Innovationen verbindet. Wenn wir so weitermachen wollen, wenn wir weiter vorankommen wollen, dann geht es nur gemeinsam. Einer für alle, alle für Einen: Diesen Esprit brauchen wir als Universität. Er wird sich lohnen, für uns alle.

Herzlichen Dank.